

Paprika links, Enten rechts

Der unbekannte Donauradweg: Mit dem (Elektro)Rad von Budapest nach Belgrad und weiter bis zum Eisernen Tor

VON ALEXANDRA GLANZ

Schnell raus aus Budapest. Pester Ufer bei Nacht war gestern, Fischerbastei in Buda auch. Nach dem Frühstück wollen Radler erst einmal auf den Sattel und nichts vom ungarischen Trauma wissen, dem Sieg der Türken bei Mohács im Jahr 1541. Vier Tage später, beim Abendessen in Mohács, einem verschlafenen Provinzstädtchen etwa 250 Kilometer südlich von Budapest, hören die Geschichtsinteressierten unserer siebenköpfigen Truppe umso genauer hin.

Doch jetzt erst einmal raus aus der geschäftigen Kapitale Ungarns – mit dem Bus. Wir eingeschworenen Freizeitradler, die sich zu dieser geleiteten Radreise gefunden haben, mögen keine langweiligen Industrielandschaften, stattdessen Natur in geruhsamen Variationen. Und die bekommen wir ab Halásztelek satt geboten.

Die still dahinfließende Donau, geschätzte 400 Meter breit, ein Streifen Schilf mit schnatternden Enten, und dann liegt da schon der EV6 vor uns, der von der EU geförderte Europaradweg. Von den rund 800 Kilometern von Budapest bis zum Eisernen Tor sind etwa 40 Prozent fertiggestellt. Die restlichen 60 Prozent brauchen uns nicht zu stören. Denn wir meistern diese Etappe der Region mittlere Donau zum einen per Wadenkraft und zum anderen mit einem Begleitbus, mit dem unser Gepäck und die (Ersatz)Räder befördert werden – und streckenweise auch einige von uns, je nach sportlichem Ehrgeiz und Wetterlage.

Dabei dürfen wir uns guten Gewissens als Pioniere fühlen. Denn den Donauradweg will zwar jeder kennen, zumindest nicken die meisten passionierten Radfahrer wissend, wenn sein Name fällt. Doch wird dabei meist an die klassische Route von Passau nach Wien gedacht. Den Streckenverlauf hinter Budapest, der schwirrt bisher höchstens als Sehnsuchtsort durch die Synapsen eingeschwoener Radurlauber: als Terra incognita weit hin-



Die meisten kennen vom Donauradweg nur die Route von Passau nach Wien – doch auch die Tour von Budapest nach Belgrad und weiter bis zum Eisernen Tor lohnt sich.

Donau Touristik

ten im Balkan. Mit dem Klischee muss Schluss sein, sagten sich radbegeisterte Teilnehmer und folgten dem Ruf von Manfred Traummüller, seines Zeichens „Erfinder“ des Donauradweges und Geschäftsführer der Donau Touristik.

Gewählt werden konnte – je nach persönlicher Fitness – zwischen üblichem oder E-Rad. Ich saß erstmals auf Letzterem und gestehe: Äußerst gemütlich und

verführerisch ist es, je nach körperlicher Befindlichkeit und manchmal auch Faulheit vier elektronische Gänge zuschalten zu können: Damit strampeln bis zu vier „Heinzelmännchen“ mit. Die heimlichen Helfer sitzen in einem kleinen Akku; sein Gewicht: rund zweieinhalb Kilo.

Nicht dass es die Treidelpfade entlang Europas zweitlängstem Strom (Gesamtlänge 2857 Kilometer) teilweise schon seit

Jahrhunderten gibt. Tatsächlich aber hatte erst Manfred Traummüller gemeinsam mit Walter Steiner, dem Bürgermeister von Ottensheim, einer Gemeinde im oberösterreichischen Mühlviertel, die Idee, die Strecke von seiner Heimatstadt nach Wien als Donauradweg zu bewerben.

Zum Glück laufen unsere Tage rund. Es gibt keinen Platten, und wenn es einen gegeben hätte, wäre Igor, der den Begleitbus fuhr, umgehend zur Stelle gewesen, um uns ein Ersatzrad vorbeizubringen. Igor ist unser hilfreicher Mann mit dem unermesslichen Bizeps in den Armen: Er hievt die recht schweren E-Räder immer auf den und vom Anhänger des Busses. Höchst hilfreich sind seine Dienste jedoch auch als Übersetzer; als Beate in einer Apotheke in Osijek nach einem Medikament fragt. Die Region um Osijek, Kroatiens viertgrößte Stadt, war vor dem Balkankrieg ein Mekka für Vogelbeobachter.

Stressloses Radeln entlang dem Ufer bedeutet häufig links Paprikafelder, oftmals so weit das Auge reicht, und rechts der viel besungene Wasserweg – verdeckt von undurchdringlichem Buschwerk. Es bedeutet aber auch Schafherden mit Hirte und Hund an der Uferböschung oder ein Dorf mit acht Bauernhöfen, vier davon mit bewohnten Storchennestern auf dem Dach. Und Kühe und hier und da mal der

Ruf eines Kuckucks. Unterbrochen wird das Idyll eigentlich von nichts, außer wir möchten unterbrochen werden: beispielsweise vom erzbischöflichen Palais in strahlendem Schönbrunnergelb in Kalocsa, dessen prachtvolle barocke Bibliothek wir besichtigen. Für die Paprikamassage, die unser Hotel in Kalocsa in seinem Wellnessbereich anbietet, findet sich indes kein Freiwilliger. Attraktive Kameratechnik liefert auch Novi Sad mit seiner bombastischen Festung Petrovaradin. Oder Lepinski Vir, eine jungsteinzeitliche Fundstätte, deren erste Spuren 7000 Jahre alt sein dürften.

Zwölf Tage dauert die geführte Radreise von Budapest über Belgrad bis zum Eisernen Tor, der engsten Stelle des Donaudurchbruchs und dem Nationalpark gleichen Namens. Von den knapp 800 Kilometern legen wir etwa 500 Kilometer per Rad zurück; Tagesetappen zwischen 50 und 70 Kilometer sind die Regel. Empfohlen sei die Tour neugierigen Radlern, die Reisen als inspirierende Bewegung und Begegnung begreifen und sich gern einer Ecke Europas aussetzen mögen, die vorrangigere Probleme zu meistern hat, als Radwege zu asphaltieren. In der aber immer noch habsburgischer Palatschinken meisterlich zubereitet wird.

HIN UND WEG

ANREISE

Anfang und Ende der hier beschriebenen Tour ist Budapest. Teilnehmer entscheiden selbst, ob sie mit dem Flugzeug oder der Bahn in die ungarische Hauptstadt reisen. Zurück nach Budapest geht es mit dem Bus. Direktflüge nach Budapest gibt es ab Berlin, Hamburg, Frankfurt und Dortmund. Ab Hannover bestehen Umsteigeverbindungen zum Beispiel via Wien, Frankfurt und Zürich (Swiss, Lufthansa, Germanwings).

VERANSTALTER

Donau Touristik bietet diese Etappe des



Donauradwegs erstmals an (zwölf Tage ab 1240 Euro). In diesem Jahr gibt es diese Tour noch zweimal: vom 8. bis 19. September und vom 19. bis 30. September.

LITERATUR

Die „bikeline“-Reihe bietet eine Karte vom Donauradweg an. Auch die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit hält Material bereit. Sie hat den Weg von Budapest zum Schwarzen Meer auf acht Karten verteilt.

WEITERE INFORMATIONEN

www.donaureisen.at

KURZ GEMELDET

Spanien plant Treuekarte

Spanien plant eine Punktesammelkarte für Touristen. Dieses Kundenbindungssystem richte sich vor allem an Urlauber in Deutschland und Großbritannien, teilte das Spanische Fremdenverkehrsamt mit. Details sollen in den nächsten Monaten ausgearbeitet werden. Funktionieren soll sie wie andere bekannte Bonuskarten. Für jeden Urlaub gibt es Punkte, bei einer bestimmten Punktezahl Vergünstigungen. Daneben soll es künftig eine homogenere Hotelklassifizierung in Spanien geben. Dort sind derzeit die einzelnen Regionen für die Vergabe von Sternen zuständig, sodass es keine einheitlichen Kriterien gibt. dpa/tmn

Deutsche Ferienzeile günstig

Übernachtungen in den deutschen Ferienorten sind derzeit relativ günstig. Das hat das Vergleichsportal Trivago ermittelt. Im Juli zahlten Reisende durchschnittlich 98 Euro für eine Nacht. In Büsum fielen die Preise zum Beispiel im Vergleich zum Vorjahresmonat um 33 Prozent auf 110 Euro, in St. Peter-Ording um 20 Prozent auf 155 Euro. Auch im Süden mussten Urlauber weniger tief in die Tasche greifen: In Bad Tölz gingen die Preise um 16 Prozent auf 117 Euro zurück, in Titisee-Neustadt um 30 Prozent auf 134 Euro. Auch europaweit ermittelte Trivago sinkende Hotelpreise. In 43 der 50 untersuchten Metropolen wurden die Hotels im Durchschnitt günstiger. dpa/tmn

Sightseeing statt Olympia

Big Ben, Buckingham Palast, der Tower – die Touristenklassiker Londons reizen die Deutschen mehr als ein Besuch bei den Olympischen Spielen. Das hat eine repräsentative Umfrage im Auftrag von easyJet ergeben. 65 Prozent würden demnach während eines London-Aufenthalts im August gern ein klassisches Besichtigungsprogramm unternehmen. Im Stadion zu sitzen, finden dagegen nur 53 Prozent spannend. Und selbst ein Besuch im Pub ist bei den Befragten angesagter als das gigantische Sportereignis – für 58 Prozent wäre ein Abend bei Bier und Fish and Chips eine verlockende Alternative. mma

Mehr Luxus bei Thomas Cook

Thomas Cook baut wegen der großen Nachfrage sein Angebot an Luxusreisen in der Wintersaison deutlich aus – um 40 Prozent. Erstmals gibt es für die Wintersaison zwei „Selection“-Kataloge mit zusammen 389 Hotels. Neue Zielgebiete sind zum Beispiel Jordanien, Sansibar, Vietnam und Tansania. Zum ersten Mal im „Selection“-Programm sind außerdem zwölf Skiresorts in Südtirol und der Schweiz. Ebenfalls neu ist der VIP-Service mit Limousinentransfer zum Flughafen, der sich bei Bedarf zusätzlich buchen lässt. Zielgruppe für Luxusreisen seien durchaus nicht nur die Superreichen, sondern vor allem die normale Mittelschicht, sagte Michael Tenzer, Geschäftsführer für die Touristik. dpa/mma